

Nr. 5/2006

DIE HEFTKLAMMNER



Verein der Ehemaligen und Freunde des Städt. Ratsgymnasiums Gladbeck e.V.



Mitteilungen
für Ehemalige, künftige Ehemalige
und Freunde der Schule

IMPRESSUM

Herausgeber:

Verein der Ehemaligen und Freunde
des Ratsgymnasiums e. V.

Verantwortliche:

Gerd Steffen, Josef Wolters

Titelbild:

Blick von der Hermannstraße auf den Anbau
des Ratsgymnasiums nach dem Entwurf
der Architekten Niermann, Schick Tanz

Druck & Layout:

HEWEA-Druck GmbH, Gladbeck

VORWORT des Vorsitzenden

Liebe Vereinsmitglieder,

am 30.05.2006 ist unser Verein sechs Jahre alt geworden. Daher war es an der Zeit, die Erreichbarkeit des Vereins umfassend zu ordnen. Das Ergebnis sehen Sie unten.

Am 24.09.2005 fand in der Stadthalle in Gladbeck das vierte, alle fünf Jahre zu veranstaltende Ehemaligentreffen statt. Der Beginn um 18.00 Uhr war etwas zögerlich. Gegen 20.30/21.00 Uhr waren aber ca. 350 - 400 Ehemalige anwesend. Das Treffen war von uns in Zusammenarbeit mit der Schule und dem Förderverein organisiert worden. Dafür sagen wir der Schulleitung und dem Förderverein, der die Veranstaltung auch noch finanziell unterstützt hat, herzlichen Dank. Einen Bericht über das Ehemaligentreffen finden Sie in diesem Heft.

Das Ehemaligentreffen hat uns auch etliche neue Mitglieder beschert, allerdings nicht so viele wie erhofft. Der Verein hat z. Zt. 111 Mitglieder. Mit dem Beitragsaufkommen sind wir in der Lage, unsere Auslagen (Druckkosten und Versand des Mitteilungsblattes sowie Bürokosten) zu decken.

Der älteste noch lebende Abiturient des Ratsgymnasiums, Pfarrer i.R. Erich Wehr, feierte im Sommer dieses Jahres seinen 100. Geburtstag. Seine Gesundheit ist aber sehr angegriffen. Der älteste Lehrer unserer Schule, StD Hans Drebes ist kurz vor seinem 98. Geburtstag verstorben. Nachruf in diesem Heft.



Gerd Steffen

Abschließend verbleibt mir, Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein geruhsames Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2007 zu wünschen.

Gerd Steffen

Postanschrift:

Verein der Ehemaligen des Ratsgymnasiums
z. Hd. Herrn Gerd Steffen
Zum Mühlenbach 6
45964 Gladbeck

Telefon: 020 43/6 51 26

Telefax: 020 43/674 60

E-Mail: ehemaligenverein-rats@web.de

Homepage: www.ratsgymnasium-gladbeck.de

DAS RATSGYMNASIUM HEUTE

Bericht des Schulleiters,

Oberstudiendirektor **Manfred Lauffs**

Liebe Ehemalige!

Wie in den bisherigen Ausgaben der „Heftklammer“ soll hier ein kurzer Rückblick auf das abgelaufene Schuljahr gegeben werden. Was gab es im Schuljahr 2005/2006 an Ereignissen, die für Euch interessant sein könnten?

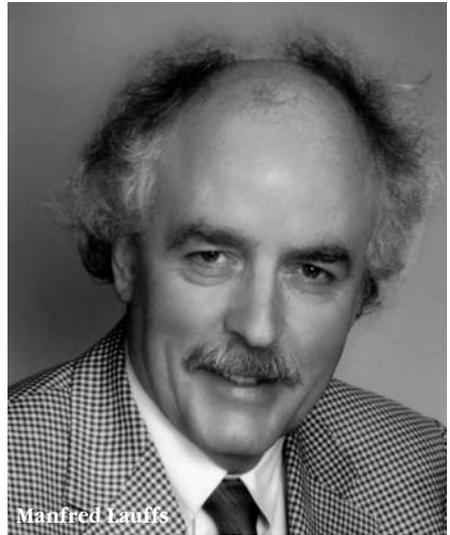
Am 15. September 2005 las der Gelsenkirchener Schriftsteller **Michael Klaus** vor Schülerinnen und Schülern der Oberstufe aus seinen Satiren vor.

Am Samstag, dem 24. September, fand in der Stadthalle Gladbeck das große **Ehemaligentreffen** statt, an dem viele von Euch teilgenommen haben.

Frau **Speker**, unsere langjährige und bei allen beliebte Schulsekretärin, wurde am 27. Oktober in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Ihre Nachfolgerin ist Frau **Schabram**, die zuvor im Schulamt gearbeitet hat.

Am 19. November fand wie jedes Jahr der **Tag der Offenen Tür** statt, und wieder gab es großen Zuspruch. Zukünftige Sextaner und ihre Eltern, aber auch andere Interessierte, konnten Einblick in Unterricht und Schulleben nehmen.

Im Dezember wurde das neue **Schulprogramm** verabschiedet. Man kann es im Internet nachlesen.



Der **Theaterkreis** stellte ein neues Stück vor: „Von der Liebe im goldenen Westen“ – eine flotte Westernkomödie, die viel Beifall fand. Premiere war am 17. Februar 2006. Die Regie lag in den bewährten Händen von StR'n Gundula Denis. Das **Schulkonzert** fand am 22. März statt (Leitung: OStR Detlef Grimm).

Das **FRANCE-MOBIL** vom Institut Français in Düsseldorf war am 3. März zu Gast: Animation und Werbung für die französische Sprache und Kultur mit einer jungen Moderatorin.

An der großen **Müllsammelaktion** der Stadt Gladbeck (25. März) nahmen auch viele Klassen des Ratsgymnasiums teil – sie säuberten vor allem den Schlosspark Wittringen.

Zum ersten Mal veranstalteten wir das „**LiteRATScafé**“ (4. April). Ca. 60 Zuschauer erlebten im alten Musikraum die Vorstellung alter und neuer Bücher durch Herrn Söthe (Humboldt-Buchhandlung),

DAS RATSGYMNASIUM HEUTE

Herrn von der Weppen (Stadtbücherei), Herrn Hoppe (Deutschlehrer am Rats) und mich. Zwischendurch spielten Schülerinnen und Schüler Musik von Mozart und rezitierten Texte von Heinrich Heine. Auch für das leibliche Wohl war gesorgt (Baguette, Kaffee, Saft, Wein). Wegen des großen Erfolgs wird die Reihe fortgesetzt, das zweite LiteRATScafé fand am 24. Oktober um 19.30 h statt.

Am 1. April lief der diesjährige **Berufsinformationstag** für die Jahrgangsstufen 12.

Nach 30 Jahren trafen sich die **Abiturienten des Jahrgangs 1976** im Ratsgymnasium (6. Mai), der „alte“ Klassenlehrer aus der Untersekunda, Herr OstR Hoening, war natürlich dabei.

Am 24. Mai gab es eine Lesung aus dem Buch von Senait Mehari über Kindersoldaten (für die Klassen 7 a-c), anschließend eine **„Red-Hand“-Aktion**: Alle Kinder setzten ihren Handabdruck mit roter Farbe auf ein Plakat als Protest gegen die Rekrutierung von Kindersoldaten in aller Welt.

Wie in jedem Jahr fanden die **Austauschfahrten** statt (Marcq-en Barœul, Ermelo, Wodzislaw).

Am 1. und 2. Juni wurde im Rahmen der Suchtprophylaxe das **Theaterstück „Abgebrannt“** mit Hein Knack gezeigt (Klassen 6a-c): Es ging um die Gefahren des Rauchens.

Am 17. Juni wurden 66 **Abiturientinnen und Abiturienten** in der Aula feierlich verabschiedet. Bester Abiturient: Michael Pogorzelski (Notendurchschnitt 1,5).

Am 22. Juni wurde im Rahmen einer teils ernstern, teils heiteren Feier **Frau OstR'n Rita Helm** in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Sie war über 30 Jahre am Ratsgymnasium tätig! Alle Redner spendeten Lob für die engagierte Arbeit der scheidenden Lehrerin, das galt auch für Herrn **Matthias Plaputta**, der zum Oberstudienrat befördert wurde und nun am Heinrich-Heine-Gymnasium in Bottrop tätig ist.

Im abgelaufenen Schuljahr hatten wir auch wieder eine **französische Fremdsprachenassistentin, Mademoiselle Vêtard**.

Sehr gut angelaufen ist das Projekt **EFEU: ElternFacheleute Unterstützen Unterricht**. So ergab sich eine enge Zusammenarbeit zwischen unseren Biologielehrern und Prof. Tuma von der FH Gelsenkirchen. Grund- und Leistungskurse des Ratsgymnasiums besuchen Seminare und Vorlesungen in Gelsenkirchen.

Drei neue Lehrkräfte haben ihren Dienst zum neuen Schuljahr angetreten: Frau StR'n z. A. **Andrea Dauer** (Deutsch, Englisch), Frau StR'n z. A. **Stephanie Franken** (Deutsch, kath. Religion) und Herr **Jürgen Berger** (Biologie, Sport).

Ich glaube, all das zeigt wieder deutlich, wie und wohin sich das Ratsgymnasium unter dem Leitmotiv **„Tradition und Innovation“** entwickelt: zu einer Schule, die im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich neuen Ideen und Konzepten gegenüber aufgeschlossen ist, „Öffnung von Schule“ betreibt und sich so stets modernisiert, ohne Bewährtes über Bord zu werfen!

ABITUR 2006

Name, Vorname

1. Beckmann, Barbara	34. Lohmüller, Dana
2. Benz, Alexander	35. Malessa, Jan Torben
3. Bogdahn, Ben	36. Marek, Britta
4. Bruhn, Stephan	37. Müller, Christian Felix
5. Bußmann, Philip	38. Müller, Matthias Rudolf
6. Büttner, Tim	39. Namyslo, Charlotte
7. Chung, Man-Hirn	40. Nguyen, Christina
8. Clayton, Jennifer Barbara	41. Niehoff, Gesa Katharina Helge
9. Cramer, Navid	42. Olschewsky, Sandra
10. Cyrus, Sara	43. Philipps, Hubertus Maria
11. Degener, Ernst Christian	44. Piaszczyński, Patricia Karina
12. Doberauer, Conrad	45. Pogorzelski, Michael
13. Falkowsky, Stefan Martin	46. Poschzich, Alexander
14. Gaebel, Silvia	47. Putschke, Alexander
15. Genske, Dominique-Pascal	48. Reichwein, Insa
16. Großelanghorst, Scarlett	49. Scharnowski, Frank
17. Gubini, Tina	50. Schlagheck, Theresa
18. Harnischfeger, Maria Hedwig	51. Schmerenbeck, Eva
19. Hermanowski, Frederik	52. Schulz, Philipp
20. Horsthemke, Christopher Dane	53. Schulz, Sara-Susan
21. Hufnagel, Denis	54. Sump, Christian Ernst
22. Jockenhöfer, Manuel	55. Teshome, Aida
23. Kampmann, Carolin	56. Thomschke, Nadja
24. Karmann, Christian	57. Thorwesten, Katharina
25. Kirschbacher, Lisa	58. Vollmer, Simeon
26. Kisker, Christoph	59. von der Weppen, Annika
27. Klopries, Anna-Katharina	60. von der Weppen, Sandra
28. Klose, Sarah Kristina	61. Vooren, Sabrina
29. Kordell, Lisa	62. Walter, Belinda
30. Kremer, Nicole	63. Wenzig, Katharina
31. Kretz, Philipp Alexander	64. Winkelmann, Saskia
32. Krickhahn, Sofie	65. Winterfeld, Silke
33. Lohaus, Mathias	66. Wollny, Ines



VERABSCHIEDUNG DER ABITURIENTEN 2006

**Rede des Schulleiters Manfred Lauffs am
17. 6. 2006**

Liebe Eltern,
liebe Gäste,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
vor allem aber meine lieben Abiturien-
tinnen und Abiturienten!

*„Ich habe sie immer so lieb gehabt, / Die lie-
ben guten Westfalen, / Ein Volk so fest, so
sicher, so treu / ganz ohne Gleißeln und
Prahlen. (...) Der Himmel erhalte dich,
wackres Volk, / Er segne deine Saaten, /
Bewahre dich vor Krieg und Ruhm, / Vor
Helden und Heldentaten. // Er schenke dei-
nen Söhnen stets / Ein sehr gelindes
Examen, / Und deine Töchter bringe er
hübsch / Unter die Haube – Amen!“*

So schrieb der Dichter Heinrich Heine 1844
in seinem Versepos „Deutschland – ein
Wintermärchen“. Es ist die Beschreibung
seiner Reise von Paris nach Hamburg, und
die führte auch durch unsere Heimat. Die
Frage ist, ob Ihr Examen, Ihre Abitur-
prüfung, „gelinde“ war, und ob die jungen
Damen unter Ihnen alle schnell „unter die
Haube“ kommen wollen, zumal heute die
angesagte Kopfbedeckung eher die Kappe
ist. Aber es handelt sich bei Heine, dessen
150. Todestag wir in diesem Jahr begehen
(genau gesagt ist es der 17. Februar), viel-
leicht um den größten deutschen Dichter
des 19. Jahrhunderts, auf jeden Fall um
einen großen Satiriker, und insofern sind in
seinen Texten immer wieder Ironiesignale
angebracht. So gratuliere ich beiden Ge-
schlechtern herzlich zum bestandenen
Abitur, das Sie mit Bravour geschafft haben!

Bevor ich darauf eingehe, warum uns der
schon so lange tote Dichter Heinrich Heine
noch immer interessiert und begeistert,
darf ich zunächst unsere Gäste begrüßen,
die gekommen sind, um Ihnen zu gratulie-
ren und mit uns zu feiern!

Herzlich willkommen heiße ich Herrn
Bürgermeister Ulrich Roland, Frau Land-
messer als Vorsitzende der Schulpfleg-

schaft, und Eva Fried, unsere engagierte
Schülersprecherin. Ich freue mich ferner
über die Anwesenheit von Herrn Schulteis,
dem stellvertretenden Vorsitzenden des
Fördervereins, und ich begrüße Herrn
Steffen, den Vorsitzenden des Ehemaligen-
vereins, er hat Ihnen als Geschenk die
Zeitschrift des Ehemaligenvereins, die
„Heftklammer“, auf den Stuhl gelegt, ein
Mitgliedsantrag ist dabei, und Sie bekom-
men Ihr Zeugnis heute nur, wenn Sie den
unterzeichnen! (Die Zeugnisse, die Sie
heute erhalten, sind übrigens – anders als in
Werne – Originale. Das nebenbei zu Ihrer
Beruhigung.) Ich freue mich ferner über die
Anwesenheit der Vertreter der Presse, die
unsere Arbeit stets mit kritischer Sympathie
begleiten. Wir haben nach alter Tradition
auch wieder ehemalige Schüler eingeladen:
Von den Goldabiturienten ist anwesend
Herr Franz Noll, mehrere Klassenkame-
raden sind mitgekommen. Vom Abijahrgang
1981 ist Herr Georg Espey gekommen –
herzlich willkommen!

Mit besonderer Freude begrüße ich Sie und
gratuliere Ihnen, liebe Eltern, denn Sie haben
entscheidend zum Erfolg Ihrer Kinder bei-
getragen. Sie haben als Experten in Pädä-
gogik und Psychologie eng mit der Schule
zusammengearbeitet, den Kindern gratis
Kost, Logis, Transport und Therapie gebo-
ten, und wie die Mutter Heinrich Heines
gehandelt, die ihrem Sohn stets riet, „viel zu
lernen und gescheit zu werden“, dann würde
man ihn „nie mit einem Esel verwechseln“.
Und last, but not least begrüße ich herzlich
auch meine Kolleginnen und Kollegen, die
unsere Abiturientinnen und Abiturienten
auf dem Weg von Klasse 5 bis Klasse 13
begleitet haben. Sie alle haben daran mitge-
arbeitet, ihnen das Wissen und die Bildung
zu vermitteln, die nötig sind, um die mit dem
Abitur verbundenen Qualifikationen zu
erlangen. Als Schulleiter bedanke ich mich
für das große Engagement des Kollegiums
und nenne stellvertretend Ihren Jahr-
gangsstufenleiter, Herrn Oberstudienrat
Hugo Appelhoff, den Oberstufenkoor-
dinator, Herrn Studiendirektor Gerhard
Schmidt, und meine Stellvertreterin, Frau

VERABSCHIEDUNG DER ABITURIENTEN 2006

Iris Denkler! Ihnen allen war es ein Anliegen, Heines Maxime zu folgen: „Bildung ist Freiheit!“

Meine Damen und Herren, Marcel Reich-Ranicki, der berühmte Literaturkritiker der FAZ, ist vor ein paar Tagen 86 Jahre alt geworden. (Ich frage mal in Klammern: Warum gibt es eigentlich für Deutsch-Lk-Mitglieder und andere begeisterte Leser noch nicht den Werbespruch: „Wir sind Literaturpapst“?) Einer seiner Lieblingsautoren, mit dem er sich sein Leben lang immer wieder beschäftigt und über den er viel veröffentlicht hat, ist Heinrich Heine. „Wenn es um Heine ging“, so charakterisiert Reich-Ranicki den Dichter treffend, „wurde in Deutschland seit eh und je scharf geschossen. Ein geborener Provokateur war er und ein ewiger Ruhestörer ... Stets setzte er sich zwischen alle Stühle. Und fast will es scheinen, als sei da immer noch sein Platz. Aber es spricht nicht gegen Heine, dass sein Werk uns immer wieder beunruhigt. Dass es noch ist, was es war: eine Provokation und eine Zumutung.“ Schon zu Lebzeiten war der freche, spöttische Autor verfehmt, wurde bekämpft von Monarchisten, frömmelnden Kleinbürgern, nationalen Rauschebärten, reaktionären Burschenschaftlern, klerikalen Ideologen. Seine Waffe war der Witz, sein Schwert war die Feder. Frech, angriffslustig, scharfsinnig und eloquent ging er daran, alte Zöpfe abzuschneiden und die politischen und sozialen Missstände zu attackieren. Er lebte von 1831 bis zu seinem Tode 1856 im Pariser Exil, vertrieben aus seiner Heimat, politisch verfolgt und von der Zensur gegängelt, seine Werke waren in Deutschland verboten. Frankreich war für ihn das Mutterland der Demokratie, begeistert wollte er die Leitgedanken der französischen Revolution FREIHEIT GLEICHHEIT BRÜDERLICHKEIT verbreiten. Zu Unrecht hat man ihn einen „Vaterlandsverächter“ genannt, Heine war ein großer Patriot. Nur nicht im Sinne eines engstirnigen und aggressiven nationalen Egoismus, sondern im Sinne eines modernen Verfassungspatriotismus. Wenn Heine schreibt: „Ich bin

ein Sohn der Revolution“, dann meint er das Recht der Freiheit der Person, auf Eigentum, Sicherheit und Widerstand gegen Unterdrückung, auf Religions- und Meinungsfreiheit. „Wenn wir das vollenden, was die Franzosen begonnen haben“, so Heine, „wenn wir diese überflügeln in der Tat, wie wir es schon getan in Gedanken (...) wenn wir das arme, glückenterbte Volk und (...) die geschändete Schönheit wieder in ihre Würde einsetzen (...) – ganz Frankreich wird uns alsdann zufallen, ganz Europa, die ganze Welt – die ganze Welt wird deutsch werden! Von dieser Sendung und Universalherrschaft Deutschlands träume ich oft, wenn ich unter Eichen wandle. Das ist mein Patriotismus.“ So heißt es im Vorwort zum „Wintermärchen“, aus dem ich schon zu Beginn zitiert habe. Diese grandiose, überaus witzige und völlig modern klingende Satire, in der Heine die Zustände in Deutschland einer radikal-ironischen Kritik unterzieht, hat ihm – war es anders zu erwarten? – den glühenden Hass seiner Gegner eingebracht. Die Schmähungen gipfelten in Formulierungen wie denen des Historikers Heinrich von Treitschke: „den Spottliedern auf Preußen und sein Herrscherhaus fehlte jeder Hauch künstlerischer Anmut, feinen Scherzes; hier erklang nur noch (...) das blödsinnige Wutgeheul jüdischen Hasses.“ Und diese Ablehnung Heines ging noch jahrzehntelang weiter. Im Dritten Reich fielen der so genannten „Reinigung“ der Lesebücher alle seine Werke zum Opfer. Unter seine „Loreley“, die zum populärsten Lied der deutschen Romantik geworden war, setzte man den Vermerk: „Dichter unbekannt“. Die Bücherverbrennung im Mai 1933 war nur ein Auftakt, und prophetisch hatte Heine vorausgesehen: „Das war ein Vorspiel nur, dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man Ende auch Menschen.“ Nach dem Krieg war Deutschland ebenso gespalten wie die Heine-Rezeption. Die DDR reklamierte Heine als „Kämpfer der Revolution“ und Freund von Karl Marx für ihr kulturelles „Erbe“ – und unterschlug dabei gern, dass Heine mit Schaudern an einen Sieg des Kommunismus dachte, in

dem aus seinen Gedichtbänden Papiertüten gemacht würden und in dem die „finsternen Bilderstürmer (...) mit ihren schwieligen Händen (...) erbarmungslos alle Marmorstatuen der Schönheit zerbrechen (werden), die meinem Herzen teuer sind“.

In der Bundesrepublik tat man sich schwer mit Heine. Im Deutschunterricht und in den germanistischen Universitätsseminaren kam er kaum vor. Ich z.B. habe in der Schule nicht ein einziges Gedicht von ihm gelesen. Erst im Gefolge der Studentenbewegung der 60er Jahre setzte ein neues Interesse ein. Aber zwanzig Jahre lang dauerte der Streit um die Namensgebung der neuen Universität in Heines Geburtsstadt Düsseldorf, erst 1988 bekam sie endgültig den Namen „Heinrich-Heine-Universität“. Heute scheint die Lage entspannter, die Deutschen haben ihren Frieden mit dem „Juden“, dem angeblichen „Deutschenhasser“ gemacht. Oder wie es Marcel Reich-Ranicki formuliert: „Die Wunde Heine, sie vernarbt allmählich, doch auf höchst sonderbare Weise, sie vernarbt schief und schön zugleich. Wer weiß, ob man nicht auch von einem Wunder Heine sprechen sollte.“

Warum ist dieser Dichter gerade heute und gerade für Abiturienten noch wichtig, interessant und lesenswert? Aus vier Gründen.

Erstens ist er der Überwinder der Romantik. Er hat die altbackene Sprache aus ihrem Korsett befreit, sie erweitert, bereichert, demokratisiert. Er hat schon in seinen frühen Liebesgedichten eine universell verständliche, Sprache gefunden, deren Unmittelbarkeit, Präzision und Sensibilität noch heute faszinieren. Ganze Generationen sollen nach Heine sozusagen „vom Blatt“ geliebt haben. In seinen Texten schafft er es immer wieder, den romantischen Ton ironisch abubrechen und mit realistischen Pointen den Leser gewissermaßen „aufzuwecken“. Als Reich-Ranicki in der Sondersendung des „Literarischen Quartetts“ zu Heines Todestag im Februar von all dem „romantischen Zeug“ sprach,

ging ein Raunen und Lachen durch die Zuschauerreihen. Darf man so despektierlich in der Umgangssprache von hoher Dichtung sprechen? Offenbar wussten nur wenige, dass Heine selbst diese Formulierung gebraucht hat, und man stelle sich die Reaktion der Leser im Jahre 1827 vor, wenn die Schlusszeilen eines Gedichts lauteten: „Doch Lieder und Sterne und Blümelein, / Und Äuglein und Mondglanz und Sonnenschein / Wie sehr das Zeug auch gefällt, / so macht's doch noch lang keine Welt.“

Zweitens ist Heine, wie ich schon ausgeführt habe, ein politischer Dichter, ein Dichter, der die Welt sieht, wie sie ist, mit ihren sozialen Missständen, und der sie mit seiner Kunst verändern will. Denken Sie an das Gedicht „Die schlesischen Weber“, in dem die ausgebeuteten Handwerker zu Worte kommen und konkret die nach ihrer Meinung Verantwortlichen anklagen: den Gott, zu dem sie vergeblich gebetet haben, den König der Reichen und das falsche Vaterland. Heine steht auf der Seite der Armen und Entrechteten, er kämpft gegen Heuchelei, Duckmäusertum, Obrigkeitsdenken, er gibt das Vorbild eines freien und unerschrockenen Bürgers. Er glaubt, dass Nationalgefühl eines Tages überflüssig wird und dass nur ein „Bewusstsein des Weltbürgertums“ Zukunft hat und früh oder spät „auf ewig zur Herrschaft gelangen muss.“ Heine ist, wie der Schriftsteller Heinrich Mann sagte, „das vorweggenommene Beispiel des modernen Menschen.“ Wie aktuell klingt etwa Heines Analyse: „Der Fanatismus ist ein ansteckendes Übel, das sich unter den verschiedensten Formen verbreitet, und am Ende gegen uns alle wütet.“ Oder seine Kritik an Amerika: „Wer auch nur im entferntesten Grade von einem Neger abstammt (...) muss die größten Kränkungen erdulden, Kränkungen, die uns in Europa fabelhaft dünken. Dabei machen diese Amerikaner großes Wesen von ihrem Christentum und sind die eifrigsten Kirchengänger. Solche Heuchelei haben sie von den Engländern gelernt, die ihnen übrigens ihre schlechtesten Eigenschaften zurückließen.“ Dass Heine bis heute großen Einfluss auf

VERABSCHIEDUNG DER ABITURIENTEN 2006

die deutsche Literatur hat, sei nur nebenbei erwähnt; Autoren wie Kästner, Tucholsky, Brecht, Enzensberger, Fried, Rühmkorf und Biermann können ihr Vorbild Heine nicht verleugnen.

Drittens ist Heine ein Vorkämpfer der europäischen Einigung, ein Freund Frankreichs, der sich jahrelang in seinen Zeitungsartikeln und Schriften bemüht hat, unsere beiden Völker einander näher zu bringen. Eine Schulpartnerschaft wie die zwischen dem Collège de Marcq und dem Ratsgymnasium würde ihn hoch erfreuen. Wie er überhaupt in der Jugend die Zukunft sah: „Die Jugend ist uneigennützig im Denken und Fühlen, und denkt und fühlt deshalb die Wahrheit am tiefsten, und geizt nicht, wo es gilt eine kühne Teilnahme an Bekenntnis und Tat.“ Heine war übrigens ein zufriedener stellender bis guter Schüler, der sich nicht besonders hervortat, außer in Philosophie. Das Fach unterrichtete der Rektor am Lyceum in Düsseldorf, ein katholischer Priester, der Heine nach Kräften förderte. Dieser schreibt später über die Bedeutung des Philosophieunterrichts für seine geistige Entwicklung: „Es ist gewiss bedeutsam, dass mir bereits in meinem dreizehnten Lebensjahre alle Systeme der freien Denker vorgetragen wurden, und zwar durch einen ehrwürdigen Geistlichen, der seine (priesterlichen) Amtspflichten nicht im geringsten vernachlässigte, so dass ich hier frühe sah, wie Religion und Zweifel ruhig nebeneinander gingen, woraus in mir nicht nur der Unglauben, sondern auch die toleranteste Gleichgültigkeit entstand.“ Heine verließ übrigens 1814 das Gymnasium ohne Reifezeugnis und begann eine kaufmännische Lehre bei seinem Onkel Salomon in Hamburg. Was ihn nicht hinderte, später nach einer speziellen Aufnahmeprüfung Rechtswissenschaft, Literatur und Geschichte zu studieren. Sie sehen, auch ohne Abitur kann man weltberühmt werden!

Und viertens ist Heine ein ungemein erheitender, witziger, bissiger, sarkastischer Autor, dessen Texte an vielen Stellen so klingen, als seien sie heute geschrieben. Wir haben eini-

ge Beispiele gehört. Wenn man Heine feiert, wird kein Leichnam eines Klassikers künstlich beatmet. Die zahllosen Veranstaltungen, Revuen, Konzerte (Heine ist auch von der Pop-Musik vereinnahmt worden) beweisen es.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten! Heute werden Sie nun aus dieser Schule entlassen. Für Ihren Idealismus und Ihr großes Engagement im schulischen Leben, in der SV, im Sport, im Orchester, im Theaterkreis, in der Schülerzeitung, in der Internet-AG – danke ich Ihnen herzlich. Zum Schluss ein paar Wünsche von Ihrem Schulleiter, die sich aus dem Gesagten ergeben. Bewahren Sie sich – wie Heine – auch als Erwachsene Ihren Idealismus, Ihre Begeigerungsfähigkeit, Ihren Elan im Kampf gegen Ungerechtigkeit und Verdummung, gerade in der heutigen Zeit, wo ganze Schichten in Gefahr sind, von der kulturellen Teilhabe ausgeschlossen zu werden. Bilden Sie sich, nachdem Sie aus der Obhut Ihrer Lehrerinnen und Lehrer entlassen werden, im Leben stets weiter, denn, wie Heine sagt: „So ein bisschen Bildung zielt den ganzen Menschen.“ Besuchen Sie, wenn Sie mal nach Paris fahren, den Montmartre-Friedhof und fragen Sie nach dem Grab von „Henry Heine“. Und legen Sie dann, wie ich es vor Jahren mit einem Deutsch-Lk getan habe, am Grab Heines eine Rose nieder. Denken Sie an die Erkenntnis des Dichters: „Alle Menschen, die kein Herz haben, sind dumm. Denn die Gedanken kommen nicht aus dem Kopfe, sondern aus dem Herzen.“

Und jetzt wünsche ich uns weiterhin eine schöne Abschiedsfeier und freue mich auf den Abiball heute Abend. Dazu passt dann das wirklich letzte Heine-Zitat, wieder aus dem „Wintermärchen“: „*Ich danke dem Schöpfer in der Höh, / Der, durch sein großes Werde, / Die Austern erschaffen in der See / Und den Rheinwein auf der Erde. // Der auch Zitronen wachsen ließ, / Die Austern zu betauen - / Nun laß mich, Vater, diese Nacht / Das Essen gut verdauen!*“

ABSCHIEDSWORTE der Stufensprecherin Ines Wollny (Abi 2006)

Liebe Abiturienten,
Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
Sehr geehrter Herr Lauffs,
Sehr geehrtes Lehrerkollegium,
Liebe Eltern, Angehörige und Freunde,

wenn ich ehrlich bin, muss ich zugeben, dass ich mir nie wirklich gewünscht habe, unsere Abiturrede zu halten und wenn ihr ehrlich seid, müsst ihr euch vielleicht auch eingestehen, dass die wohl „verwirrteste“ Person aus der Stufe nicht gerade eine großer Redner sein kann. Dennoch freu ich mich heute, genau diesen Part übernehmen zu dürfen und euch ebenfalls ein paar Worte mit auf den Weg geben zu können.

Ich habe mich gefragt, was ich euch hier vorne erzählen kann – ich habe nicht mehr erlebt als ihr, ich bin nicht schlauer als ihr und vor allem bin ich mit meinen 19 Jahren weit davon entfernt, weise zu sein. Also habe ich mir überlegt, Worte an euch zu richten, die eure Erinnerungen wieder aufleben lassen, die euch vielleicht in eure ersten Momente, die ihr in diesen Gebäuden erlebt habt, zurückversetzen. Worte, die unsere gemeinsamen neun Jahre beschreiben und vor allem Worte, die unsere jetzigen Gefühle ausdrücken.

Ich spreche nun als Stufensprecherin des wohl lustigsten und spaßigsten Jahrgangs an dieser ehrwürdigen Institution zu euch. Dennoch haben wir als unser Abi – Motto „Abiventre 2006 – mehr als nur ein Spiel“ gewählt. Ich finde, wir haben es wunderbar verstanden, niemanden merken zu lassen, wie ernst es uns wirklich gewesen ist. Wenn ich in eure Gesichter blicke, sehe ich Freude, Optimismus, Selbstbewusstsein aber vor allem sehe ich Erleichterung. Erleichterung darüber, dass wir nun nach vielen anstrengenden Wochen gemeinsam an dieser Feier teilnehmen können, die zwar jährlich stattfindet, aber heute speziell nur für uns bestimmt ist. Wir alle haben gezeigt,



dass wir die Spielregeln beherrschen. Wir alle sitzen heute als Sieger in dieser Aula. Was uns nun erwarten wird, wird wieder mehr als nur ein Spiel sein, aber wir werden den Elementen eines Spiels in unserem Leben immer wieder begegnen. Ich habe mich gefragt: „Was sind die Elemente eines Spiels?“ ganz sicher gehört dazu vor allem Glück. Wichtig sind aber auch Strategie, Mut, Ausdauer und Freude.

Es gibt Glücksspiele und Strategiespiele. Ich glaube, dass unser Leben eine Mischung aus beidem ist.

In unserer Zukunft wird uns immer wieder Glück begegnen. Dennoch konnten wir uns schon in unserer Schulzeit nicht nur auf unser Glück verlassen und werden es deshalb auch in Zukunft nicht tun. In der zurzeit in Deutschland herrschenden Fußballsprache hieße das: Wir sind immer über den Kampf ins Spiel gekommen, wir waren meistens immer nah genug am Gegner, wir wussten, dass das Spiel 90 Minuten dauert

und natürlich auch, dass der Ball rund ist. Vor allem aber wissen wir, dass nach dem Spiel vor dem Spiel ist.

Glück ist also schön, was jedoch viel wichtiger ist, ist eine geeignete Strategie. Eine Strategie, mit der ein jeder von uns sein Leben individuell meistern kann und die uns vielleicht auch hilft, mit Glück, aber auch mit Unglück umzugehen. Ich bin davon überzeugt, dass es euch gelingen wird, mit einer guten Strategie das Glück auch manchmal zu erzwingen.

Nichts anderes haben wir die letzten Jahre hier gemacht und somit wurden uns an dieser Schule neben dem Wissen die Grundlagen dieser Strategie vermittelt. Und Sie können mir glauben, dass es an dieser Schule wirklich eine Vielfalt von Persönlichkeiten gibt, die es uns ermöglicht haben, diverse Erfolgsstrategien zu entwickeln bzw. auszutesten.

Wir sind also ein Jahrgang von Strategen.

Ich möchte uns jetzt aber nicht auf den Part des Strategen reduzieren und komme deshalb zurück auf Spaß und Freude, Neugier und Wissbegierde.

Diese Elemente sind uns immer wichtig gewesen und ich wünsche mir, dass sie auch in Zukunft unsere Wegbegleiter sein werden. Eine Strategie reicht nicht aus, denn wir müssen Freude und Interesse an den Dingen, die wir lernen oder begreifen wollen, haben.

Vor allem aber deshalb, weil wir aus der Widersprüchlichkeit landläufiger Weisheiten nicht schlau werden können.

Man erzählt uns heute, das Lernen sei ein lebenslanger Prozess, gleichzeitig heißt es aber: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr.“ Wie passt auch „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“ mit „Gut Ding will Weile haben“ zusammen. Sie sagen uns, dass wir

die „Sterne vom Himmel holen“ sollen, dennoch sollen wir uns gleichzeitig bei einer Sternschnuppe was wünschen.

Wir bleiben also für uns selbstverantwortlich und auf der Suche nach Freude. Wir sollten auch nicht nur die großen Dinge ins Auge fassen. Es sind die kleinen Momente, an die wir uns zurückerinnern und die unser Leben lebendiger und bunter machen.

Wir haben in den vergangenen Jahren viele solcher Momente erlebt. Ich habe immer die Mitschüler bewundert, die mit einem gekonnten Witz an der richtigen Stelle den Unterricht aufgelockert haben. Mir selbst ist das leider nur unabsichtlich und manchmal auch unbewusst gelungen. Auch so mancher Lehrer hat es in der Abteilung „Witz“ zu wahrer Meisterschaft gebracht. Aber ich finde, dass auf diese Weise gerade die Pausen entstehen, die wir Schüler benötigen, um uns der Aufgabe oder den Aufgaben mit neuen Kräften zuzuwenden.

Lasst uns auf gerade solche Augenblicke achten, denn sie werden uns häufiger begegnen als der Gewinn einer Weltmeisterschaft.

Ich gratuliere euch zu eurem Abitur und wünsche mir, dass ihr alle das Spiel eures Lebens spielt. Und um nun mit dem wohl berühmtesten Zitat unserer Lichtgestalt abzuschließen: „Geht's raus und spielt's Fußball!“

GRUSSWORT DER ABITURIENTIA 1956

Herr Bürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kollegen, liebe Eltern,
liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

1956 – die gesamte Welt schaut gebannt auf die dramatischen Ereignisse in Ungarn. In Gladbeck geht es weniger spannend zu – 23 muntere Abiturienten verlassen mit dem Zeugnis der Reife – so hieß dieses wichtige Dokument damals – ihre Penne. Reife – in bezug auf was und wofür? Na ja, reif für das, was nach der Schule kommt, und das ist vorbereitet sein für das Leben als nahezu Erwachsene. *Unsera scholae, sed vitae discimus!* Unsere Entlassfeier fand damals im Treppenhaus dieses Gebäudes statt, diese schöne Aula war noch nicht wieder aufgebaut, und der Schulchor sang wehmutsvoll „Innsbruck, ich muss dich lassen“.

1947 hatte unser schulischer Karriereweg mit 63 frischen Sextanern – heute Klasse 5 – in einem Klassenraum in der Aloysiuschule an der Bottroper Straße begonnen. Drei Jahre später erfolgte der Umzug in das alte-neue Gebäude. Auch damals wurde schon an Kosten gespart. So halfen wir Schüler beim Transfer. Unvergessen bleibt uns die Prozession des menschlichen Skeletts, nur spärlich bekleidet mit dem weißen Arbeitskittel unseres Biologielehrers Hans Deese, getragen von zwei kräftigen Oberstufenschülern. Natürlich wählten sie nicht den kürzesten Weg, sondern erfreuten auf dem Umweg am Rathaus vorbei viele Gladbecker Bürger mit erstaunten Augen und herzlichem Gelächter. Heute gibt es erhitzte Diskussionen um Studiengebühren an Universitäten. Damals mussten unsere Eltern diskussionslos für ihre Töchter und Söhne monatlich 20,- DM „abdrücken“. Mir fällt bei diesem „Bildungsgeschäft“ die alte Volksweisheit ein „Was nichts kostet, ist auch nichts“. Jeder mag sich sein Urteil darüber bilden!

Neun Jahre Gymnasium sind wohl für alle Schülerinnen und Schüler eine relativ lange Zeit, die ein jeder sich individuell gestalten



kann. Mir scheint die Kombination „Viel Arbeit – viel Spaß“ die angenehmste zu sein, da sie nach meiner Meinung dem menschlichen Lebensverständnis am nächsten kommt. Und so liefen wir im Frühjahr 1956 mit fünf Klausuren und insgesamt elf Prüfungsfächern in die finale Kurve ein und erreichten das ersehnte Ziel fast alle.

An diesem Ziel sind auch Sie heute angekommen. Sicherlich hat es auf dem Wege Verdruss, Stress und Ärger gegeben, aber Eifer, Einsatz, Durchhaltevermögen und Fleiß haben irgendwie und irgendwann gewonnen, sonst säßen Sie heute hier nicht. Nehmen Sie diese positive Einstellung mit in die kommende Zeit, die für Sie keineswegs leichter wird, denkt man nur an den Kampf um einen Studienplatz und später eine Arbeitsplatz für den erwünschten Beruf. Alle Herausforderungen sind schließlich und endlich zu meistern, wenn man mit einem gehörigen Maß an Selbstvertrauen, hartnäckigem Sich-Durchbeißen und einem Quäntchen Glück an seine manchmal nur scheinbar unlösbaren Aufgaben herangeht. Denken Sie daran, dass Sie die verantwortungsvollen Leistungsträger unserer Gesellschaft in der Zukunft sind. Zu diesem Ihrem weiteren Streben nach Wissen und Vermögen wünschen wir indes in die Jahre gekommenen Abiturienten des Jahrgangs 1956 Ihnen alles Gute. Glück auf!

GRUSSWORT DER ABITURIENTIA 1981

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, liebe Ehemalige, sehr geehrtes Lehrerkollegium, verehrter Herr Direktor Lauffs!

Vor ca. vier Wochen schlug die „Bombe“ in meinen Betrieb ein. Telefonisch natürlich nur! „Ratsgymnasium Gladbeck, Sie sprechen mit Herrn Direktor Lauffs, Guten Tag Frau Espey!“

Spätestens nach diesem Telefonat war klar, dass ich meinen Urlaub um einen Tag verkürzen würde, um der Bitte, eine kleine Ansprache zu halten, nachzukommen. 25 Jahre sind eine lange Zeit. Als unser Jahrgang das Abitur machte, da wussten viele von uns noch nicht wirklich, welchen beruflichen Werdegang sie machen würden.

Als ich heute morgen die WAZ sichtete, ist mir vor allem der Abiturartikel ins Gesicht gesprungen. „Der Stress beginnt nach dem Abi!“ Wie wahr!! Wie wahr!! dachte ich. Es ist schön, dass der heutige Jahrgang beinahe konservativ nach amerikanischem Vorbild einen Ballabend organisiert, um dann ins wirkliche Leben einzutauchen.

Liebe Ehemalige, keiner von uns ist je Ballkönig bzw. Ballkönigin geworden, aber viele haben inzwischen eine Familie gegründet, und wie es in so manchem Falle aussieht, scheinen sich Schülerkarrieren zu wiederholen, nämlich die unserer eigenen Kinder. Von 1981 bis heute hat sich hier am „Rats“ so manches positiv verändert. Man denke nur an die Bauaktivitäten, die das alte Gebäude deutlich aufgewertet haben.

Bei allen positiven Veränderungen bleibt allerdings eines festzuhalten:

Meine Damen und Herren, Sie sitzen heute wie vor 25 Jahren immer noch auf derselben Bestuhlung in dieser Aula. Nachfragen haben ergeben, dass die Stühle in den 50er Jahren angeschafft wurden. Vielleicht ist es mir auch deshalb ein Anliegen, meine Rede nur kurz ausfallen zu lassen, um Sie vom anstrengenden und unbequemen Sitzen zu



Georg Espey

erlösen. Ich bin sicher, dass so manche Veranstaltung bei einer rückengerechteren Bestuhlung besser besucht würde.

Um auf das vorhin erwähnte Telefonat zurückzukommen; vielleicht doch noch ein später Vorteil, wenn man die Tochter eines Schuldirektors heiratet, der hier an dieser Schule mit Leib und Seele gemäß dem Motto „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir!“ regelmäßig die Parole ausgab „Unterricht findet statt“, Lieber Schwiegervater und Direktor a. D. Schulteis, wenn es auch bisweilen schwierig war mit den angesetzten Frühstunden (7.15 Uhr), es war richtig so. Ich wünsche nachfolgenden Schülergenerationen auch das Glück regelmäßig qualifizierten Unterricht zu bekommen, und wünsche der heute hier am Ratsgymnasium wirkenden Lehrerschaft hierbei stets eine glückliche Hand. Allen, die den heutigen Jubiläumsakt vorbereitet haben, herzlichen Dank und einen besonderen Dank an unsere jungen Ratsianer, die die heutige Veranstaltung musikalisch umrahmen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Georg Espey
Abiturientia 1981

ABITURTREFFEN NACH 58 JAHREN

Kurzbericht über das Klassentreffen derjenigen Schüler des Abiturjahrgangs 1947, die im Jahr 1938 mit ihrer Gymnasialschulzeit begonnen hatten. Im Abiturjahrgang 1947 waren auch Schüler, die 1937 ihre Gymnasialschulzeit begonnen hatten, weiterhin Kriegsteilnehmer aus noch früheren Jahrgängen, Spätheimkehrer usw.

Dieses Klassentreffen fand am gleichen Tag statt wie das Treffen der Ehemaligen des Ratsgymnasium am 24. September 2005. Von den 17 angeschriebenen Mitschülern konnten elf zu diesem Treffen kommen. Wir trafen uns um 11 Uhr vor dem Rathaus. Die Wiedererkennungsversuche waren i.a. erfolgreich, das letzte Treffen lag nämlich erst fünf Jahre zurück. Nach einigen Erläuterungen zu den nichtanwesenden Mitschülern, zum kleinen Tagesprogramm und zur nahen Umgebung (Rathausneubau), ging es zur Sparkasse und dort mit dem Fahrstuhl auf die Plattform der Sparkassentürme. Gladbeck wurde von oben besichtigt. Für

alle eine Erstaufführung mit Wiedererkennungsansichten insbesondere für die auswärtig Wohnenden. Das Mittagessen um 12.30 Uhr war im Haus Wittringen für uns vorbereitet. Dort schmeckt es und auch der äußere Rahmen ist gut. Vor wie auch nach dem Essen wurde lebendig geplaudert. Themen waren natürlich die Schulzeit, die Lehrer, insbesondere die Luftwaffenhelferzeit, aber auch das Tagesgeschehen, wie etwa der Ausgang der Bundestagswahl. Ein ausgedehnter Waldspaziergang mit Unterbrechung zur Kaffeepause, diese wiederum im Schloss, bot Gelegenheit auch zu privateren Gesprächen.

Am Ehemaligentreffen konnten noch 5 teilnehmen. Unser nächstes Klassentreffen wird dann im Jahre 2007 stattfinden, 60 Jahre Reifeprüfung, also voll ausgereift.

Der Schule wünschen wir viel Erfolg bei ihrem nicht so ganz einfachen Auftrag für Erziehung und Unterricht.

Karl-Franz Vogtmeier



Von links: Heinz Röhrig, Hermann Koepchen, Walter Lausberg, Walter Schulte-Rebbelmund, Theo Berkel, Karl-Franz Vogtmeier, Volker Wiltberger, Wolfgang Bültermann, Egon Bovensiepen
Es fehlen der Fotograf Heinz Hüsgen und Dieter Kissenbeck, der später kam.

ABITURTREFFEN NACH 50 JAHREN

Es waren 23 glückliche Abiturienten, die im März 1956 das Zeugnis der Reife im damaligen Jungengymnasium Gladbeck in ihren Händen hielten und von ihrer „Penne“ Abschied nahmen. Während der vergangenen 50 Jahre trafen wir uns in mehr oder weniger unregelmäßigen Abständen immer wieder in fröhlicher Runde. Leider haben wir mit einigen Klassenkameraden den Kontakt völlig verloren, sechs sind bereits verstorben.

Zum Wiedersehen bei der Jubiläumsfeier im Landgasthaus Berger in Kirchhellen-Feldhausen hatten sich zehn Freunde eingefunden, zum Teil von weither angereist, und verbrachten einen wunderschönen Abend, gewürzt mit unendlich vielen Erinnerungen

an gemeinsame neun gymnasiale Jahre. Gute Küche und guter Keller des Hauses Berger sorgten für beste Laune und Humor. Wir Pensionäre zeigten, dass wir nach langen Berufsjahren das Feiern nicht verlernt haben!

Mit dabei waren:

Dr.-Ing. Karl Briem, Oberstudienrat i.R. Alfons Deinhard, Rechtsanwalt und Notar Reinhold Kissenbeck, Studiendirektor i.R. Norbert Löns, Studiendirektor i.R. Franz Noll, Oberstudienrat i.R. Reinhard Ruloffs, Studiendirektor i.R. Manfred Samen, Unternehmer Guido Schürholz, Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Stein, Dipl.-Ing. Wishold Vogt.

Franz Noll

ABITURTREFFEN NACH 45 JAHREN

Die Abiturientia 1959 des Ratsgymnasiums, welches bekanntlich damals noch Städtisches Neusprachliches Gymnasium hieß, trifft sich seit jeher regelmäßig alle fünf Jahre. Hin und wieder sind die Abstände auch verkürzt, zum Beispiel bei Schuljubiläen und Treffen der Ehemaligen.

Die letzte Zusammenkunft, über die ich hier berichte, fand im Sommer 2004 statt. Trotz der Urlaubszeit waren von 18 möglichen Teilnehmern immerhin zwölf erschienen. Einer unserer Freunde war leider wenige Wochen zuvor nach einer schweren Erkrankung verstorben.

Treffpunkt am Samstagmorgen war wie üblich vor dem Portal des Gymnasiums. Von dort aus starteten wir zu einem gemütlichen Rundgang durch die Innenstadt. Die

Auswärtigen waren sehr angetan von den Veränderungen, welche die letzten Jahre gebracht hatten. Besonderes Lob fanden die neu gestaltete Lambertistraße und der wieder hergestellte Marktplatz.

Zum Mittagessen begaben wir uns in das Restaurant „Poseidon“, wo wir hervorragend bewirtet wurden. Zu Gast war dabei zeitweilig Herr Studiendirektor a.D. Manfred Samen, der uns interessante Informationen erteilte.

Besonderer Höhepunkt war am Nachmittag ein Besuch bei unserem langjährigen Klassenlehrer Dr. Ludger Stuhmann, der seinen Lebensabend im Eduard-Michelis-Haus verbringt. Die drei Gladbecker Werner Kaspari, Dr. Norbert Rupieler und Burchard Strunz besuchen Dr. Stuhmann zwar regelmäßig, etliche unserer Freunde hatten

ABITURTREFFEN NACH 45 JAHREN

ihn jedoch mehrere Jahre nicht gesehen, sodass es ein besonders herzliches Wiedersehen gab. Wir saßen im schönen Park des Eduard-Michels-Hauses und tauschten viele Erinnerungen aus. Es war zu erkennen, dass wir mit dem Besuch Herrn Dr. Stuhmann eine große Freude bereitet hatten. Der Nachmittag klang dann aus im nahe gelegenen Garten des Unterzeichners bei strahlendem Sonnenschein und einem zünftigen Krug Bier.

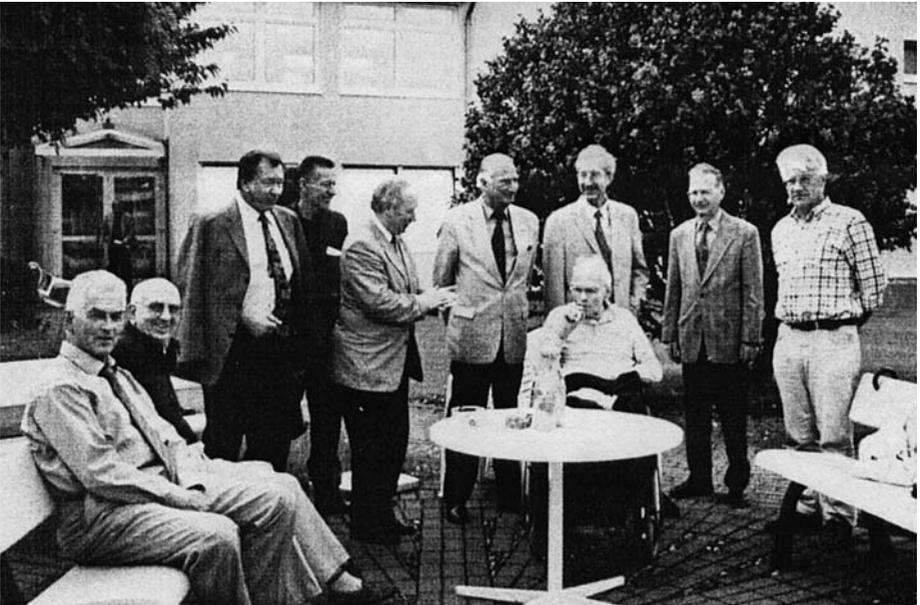
Den Abend verbrachten wir im Gladbecker Brauhaus „Alte Post“, welches großen Anklang fand und in dem auch fünf auswärtige Freunde übernachteten. Bis weit nach Mitternacht saßen wir dort in froher Runde, wobei das Gladebecker Bier besonders

mundete. Am folgenden Morgen traf sich der Unterzeichner dann noch mit den Hotelgästen zum Frühstück, womit das Treffen allmählich zu Ende ging.

Alle Teilnehmer stellten zum Schluss fest, dass es wiederum ein sehr schönes Klassentreffen war und wie bemerkenswert vertraut wir immer miteinander sind, auch wenn wir uns einige Jahre nicht gesehen haben.

Spontan wurde beschlossen, im kommenden Jahre ein Zwischentreffen in Hamburg zu veranstalten, in dessen Nähe einer unserer Freunde wohnt.

Burchard Strunz



von links nach rechts: Henryk Bernhardt, Dr. Wilfried Euing, Dr. Karl-Heinz Wischner, Dr. Jörg Haferkamp, Burchard Strunz, Dr. Norbert Rupieper, Hubert Stappert, Gerhard Seibert, Joachim Gatenz; **sitzend:** StD i.R. Dr. Stuhmann; **nicht im Bild, aber anwesend:** Dr. Hans Peter Boden (Fotograf)

ABITURTREFFEN NACH 40 JAHREN

Am 23. September 2006 war es soweit: Nach 10 jähriger Pause traf man sich wieder bei Berger in Feldhausen. 19 Schüler waren wir damals, als wir in der Klasse O1s im Herbst das zweite Kurzschuljahrabitur des Jahres 1966 absolvierten. Nach dem Tod von Hans Lackmann vor einigen Jahren sind wir noch 18, von denen 10 Mitschüler zum diesjährigen Jubiläumstreffen gekommen waren. Natürlich wurden Erinnerungen aufgefrischt. Etwa die an unsere dreiwöchige Klassenreise nach Frankreich mit Klassenlehrer Paul Jung zum Start der frisch besiegelten Städtepartnerschaft zwischen Gladbeck und Marcq en Baroeul im Jahre 1965. Oder an glorreiche Bannerwettkämpfe der Turner, bei denen Dieter Buttgerit – er war durch einen Paptus wegen seiner Turnerei in unsere Klasse gekommen – nicht nur seinen Verein, sondern auch unsere Schule erfolgreich vertrat. Die erneute Lektüre des

„Schleifstein“, unserer Schülerzeitung von vor über 40 Jahren, ließ das Aufdämmern der 68er Jahre erahnen, besonders in den hochpolitischen Beiträgen des damaligen Chefredakteurs Hans Georg Hüttel, mit denen er sich einige Rügen von Schulleiter Caspers einhandelte. Mit 7 Lehrern und 2 Hochschullehrern ist unsere kleine Truppe in der 68er – Lehrereneration nicht schlecht vertreten. Aber natürlich ist auch aus den Anderen was Vernünftiges geworden ... Ein spannender Austausch über die Frage nach dem Einfluss der gemeinsamen Schulzeit auf den doch inzwischen ganz schön langen Lebensweg eines jeden Einzelnen von uns. In fünf Jahren, wenn wir uns wieder treffen (wollen), dürfte die Mehrheit von uns im Ruhestand sein. Hoffentlich ein Grund mehr für eine zahlenmäßig größere Beteiligung.

Klaus Mock



v.r.n.l.:

Prof. Dr. Hans Georg Hüttel, Dieter Buttgerit, Ludger Sump

ABITURTREFFEN NACH 10 JAHREN

Mit knapp 100 Sextanern angefangen und neun Jahre später mit nur noch 50 durch die Reifeprüfung – kein schlechter Schnitt eigentlich, dass zum zehnjährigen Abitreffen immerhin 30 Ehemalige kamen.

Ein ganzes Jahrzehnt – lang und kurz zugleich. Lang genug für eine gewisse Befangenheit zu Beginn: Wie um Himmels Willen die ehemaligen Stufenkameraden begrüßen? Reicht ein unpersönliches „hallo“ in die Runde? Oder doch besser jedem einzeln die Hand geben? Aber doch kurz genug, um solche Formfragen rasch vergessen zu lassen und sich stattdessen an Wichtigeres zu erinnern: daran etwa, dass wir Abiturienten '96 uns trotz aller individuellen Unterschiede und anfänglichen Vorbehalte bis zum Ende der Schulzeit recht gut zusammengerauft und uns irgendwie dann doch alle gemocht hatten.

Und so blieb es bei der Feier am 15. Juli in Piepers Bistro zum Glück nicht beim

trockenen Fakten-Abfragen à la „Und was machst du jetzt so?“, das solchen Veranstaltungen auch immer eine etwas furchteinflößende Note verleiht. Nein – auch nach zehn Jahren hartem Studien-, Berufs- oder Familienalltag kamen die Reste unserer hedonistischen Ader bald zum Vorschein. Spätestens gegen Mitternacht, als der DJ die CD mit den Sommerhits des Jahres 1996 entdeckte. Mit einem Mal waren sie da wieder ganz präsent, die Erinnerungen an Abiball, Abifete und vor allem die Abschlussfahrt nach Belgien. Zehn Jahre – ein Wimpernschlag.

Um ehrlich zu sein: Auch bei uns gehörte ein bisschen Fakten-Abfragen dann doch zum guten Ton. Und so erfuhren wir, dass das Berufsspektrum unserer ehemaligen Stufe vom Kirchenmusiker über die Geografin bis zur selbständigen Modedesignerin reicht, dass einige (wenige) bereits Kinder haben und dass manche ihrer Heimatregion treu geblieben sind,



ABITURTREFFEN NACH 10 JAHREN

andere hingegen die Ferne gesucht haben. Die weiteste Anreise hatte ohne Zweifel Holger Kinzel hinter sich, der seit einigen Jahren in Singapur lebt und arbeitet.

Obwohl das Abi-Treffen mitten in die Sommerferien fiel, kamen erfreulicherweise auch zwei Lehrer: unser ehemaliger Stufenleiter Gerhard Schmidt und Friedel Holländer, der bei einem Teil unserer Stufe über viele Jahre Klassenlehrer gewesen war.

Die beiden waren allerdings nicht mehr dabei, als wir Ehemaligen uns auf weitere Tugenden besannen, die wir möglicherweise auch unserer Schulzeit am Ratsgymnasium verdanken: Abenteuerlust und Ent-

deckergeist. Erfüllt von beidem marschierten die letzten Durchhaltewilligen gegen drei Uhr in der Früh dorthin, wo alles begann: zu unserer alten und mittlerweile komplett umgebauten Schule.

Im Dunkel des Schulhofs, auf dem wir schon so viele wichtige Fragen unseres Lebens erörtert haben, wurde bis in die frühen Morgenstunden – natürlich überaus tief-schürfend – philosophiert und theoretisiert.

Schön war es, mit einem Hauch Nostalgie. Der Ernst des Lebens fängt angeblich in der Schule an. Dennoch kann man es schaffen, dort auch etwas Spaß zu haben. Sogar noch zehn Jahre danach.

Christiane Wolters

ABITURTREFFEN NACH 15 JAHREN

Der frühere Stufenleiter gab die Richtung vor. „In dem Alter um die Mitte Dreißig haben Sie ja fast den Höhepunkt ihres Lebens erreicht“, schrieb Hermann Mengede der Abiturientia 1991 per Grußwort ins Partybuch – 50 Stufenmitglieder nahmen ihn beim Wort und feierten 15 Jahre nach ihrer Reifeprüfung eine rauschende Feier. Bis ins frühe Morgengrauen saßen die Mit-Dreißiger am 21. Oktober im Gladbecker Meygarten zusammen und fühlten sich wie einst, im Klassenzimmer. Ein Auszug aus der Gästeliste: Thomas Alt, Christian Behlert, Jochen Berns, Stefan Fallböhrner, Dirk Hagemann, Thomas Hüser, Christian Klingeberg, Birgit Lauer, Totte Meier, Dorothee Möllenberg, Susan Pulham, Daniela Reinholz, Stephan Rupieper, Michael Schwark und Annkatrin Wolters.

Seit 1991 hat sich eine Menge getan: Aus Schülern wurden Azubis oder Studenten, wurden Bankkaufleute, Lehrer, Ärzte, Anwälte, Ingenieure, Steuerberater oder

Journalisten und: Eltern. Im Vergleich zum Wiedersehens-Treffen vor fünf Jahren nämlich hat sich der „Abi ‘91-Kindergarten“ deutlich vergrößert. Da der Großteil der Stufenmitglieder nach wie vor in Gladbeck und Umgebung wohnt, ein großes Reservoir für potenzielle künftige Ratsgymnasiasten...

Viel hat sich also verändert in 15 Jahren – eines allerdings nicht: Im Feiern ist dieser Jahrgang nach wie vor Spitze. Um auch weiterhin den Kontakt zueinander zu halten, füllten die Partygänger einen bebilderten Steckbrief mit nützlichen Informationen wie Adresse und Telefonnummer aus – nach dem Motto: Nach der Feier ist vor der Feier. Denn in fünf Jahren soll das nächste Treffen starten, dann 20 Jahre nach dem Abi 1991.

Andreas Hoenic

DAS BESONDERE KLASSENTREFFEN

“NULLUM OFFICIUM REFERENDA GRATIA
MAGIS NECESSARIUM EST.” CICERO, DE
OFFICIIS, I, 47

Zu Ehren ihres langjährigen Klassenlehrers Heinz-Otto Diehl – nur wenige Tage nach seinem 80. Geburtstag – hatte die Abiturientia 1960 am 15. September 2006 zu einem besonderen Klassentreffen in den Landgasthof Berger in Feldhausen eingeladen. Die Freude des Wiedersehens war besonders groß, weil der Jubilar wie immer heiter gestimmt und in guter körperlicher und geistiger Frische erschien, und so konnten die Ehemaligen Ihrem „Otto“ herzliche und dankbare Glückwünsche aussprechen. Das Treffen begann mit einem Empfang im Grünen, wurde dann mit einem festlichen Menue im grünen Zimmer fortgesetzt und endete in den späten Abendstunden bei heiteren Gesprächen über Vergangenheit und Gegenwart. Die Abiturientia – sie war seine erste Klasse – überreichte ihrem Klassenlehrer eine kleine Festschrift, zu der alle – auch die, die nicht zu dem Fest kommen konnten – ihre Gedanken und Erinnerungen beigetragen hatten.

In seiner Laudatio erinnerte Manfred Nicht an den Schuljahresbeginn 1955, als die damalige Obertertia a die erste Bekanntschaft mit ihrem neuen Klassenlehrer machte, der sie in Englisch und Latein bis zum Abitur unterrichtete. „Wir merkten damals sofort, dass für uns eine neue Zeit anbrach, und spürten, dass nun in unserer Klasse ein neuer Wind wehte, der konsequent die damals noch unbestrittene Botschaft überbrachte, dass Schule und Lernen den ersten Rang im Leben eines Schülers einzunehmen haben. ... Viereinhalb Jahre haben wir gemeinsam gelebt und gearbeitet, die uns alle in vieler Hinsicht entscheidend geprägt haben, – während des Schulalltags genau so wie bei Wander- und Studienfahrten, und natürlich auch bei den zwanglosen Feiern zur den Zeugnissen einschließlich der

Abiturfeiern. Du warst ein Lehrer, der ein hohes Maß an Disziplin, Leistung und Konzentration bedingungslos einforderte. Deshalb gehörten zu unserer Schulzeit auch die Beulen, die wir uns beim Anrennen gegen manchen Widerstand bei Dir geholt haben. Wir haben aber in Deinen Augen auch immer das uns gewogene Lächeln aufblitzen sehen. Und in schweren persönlichen Situationen standst Du uns jederzeit mit menschlicher Hilfe bei. ... Wenn wir auch im Laufe eines jeden Schuljahres unter Deiner strengen Führung stöhnten, so freuten wir uns spätestens nach jeder Versetzung darauf, Deine Schüler zu bleiben, und waren stolz darauf, ein besonderes Gütesiegel erworben zu haben. Sozusagen „Made by Otto“, wie wir Dich – natürlich nur in Deiner Abwesenheit und durchaus respektvoll – zu nennen pflegten.“

In launigen Worten zog Manfred Nicht manche Parallelen von Robert Gernhardt's „Lateinlehrer Otto Krampe“ zu dem verdienten Klassenlehrer Otto Diehl. Und nicht ohne kritische Seitenblicke auf die schulische und pädagogische Situation der Gegenwart brachte er den großen gemeinsamen Dank seiner Klassenkameraden dafür zum Ausdruck, dass der Jubilar ihnen vielfältige Kompetenzen, Einstellungen und Haltungen für ihre eigene Zukunft in Beruf und Familie mitgegeben hat.

Dass Herrn Diehl sein Beruf viel Freude und Erfüllung gebracht hat, bestätigt allein schon die Tatsache, dass er bis zum 65. Lebensjahr unterrichtet hat.

DAS BESONDERE KLASSENTREFFEN



HEINZ OTTO DIEHL – 80 JAHRE JUNG!

Seinen 80. Geburtstag konnte am 11. September 2006 Studiendirektor a. D. Heinz Otto Diehl, in bekannt guter körperlicher und geistiger Frische feiern. Der gebürtige Gelsenkirchener studierte nach dem Abitur an der Oberschule für Jungen in seiner Heimatstadt und nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft – noch kurz vor Kriegsende war er zum Wehrdienst einberufen worden – ab WS 1949/50 Pädagogik, Anglistik und klassische Philologie (Latein) zunächst an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Bamberg (heute Universität), dann an der Universität Marburg und zwischen durch ein Semester an der University of Bristol in England. Nach dem Ersten Staatsexamen 1953 absolvierte er seine Refrendarszeit an Gymnasien in Darmstadt und kam dann 1955 als junger Studienassessor an das Gladbecker Jungengymnasium, um hier fortan – bis zum Eintritt in den verdienten Ruhestand am Ende der achtziger Jahre – in den Fächern Englisch, Latein und – zeitweise – auch in Mathematik zu unterrichten.

Seit 1957 Studienrat, wurde er 1965 zum Oberstudienrat und 1970 zum Studiendirektor als pädagogischer Fachleiter ernannt. In diesen fast 35 Dienstjahren hat er sich in besonderer Weise als Pädagoge und Lehrer um die Gladbecker Jugend verdient gemacht und vielen Schülern und Schülerinnen auf dem Weg zum Abitur zur Seite gestanden. Seit 1970 gehörte es auch zu seinem speziellen Aufgabenbereich, sich der Realschüler anzunehmen, die das Abitur am Ratsgymnasium im Rahmen einer Aufbaustufe erlangen wollten.

Von Schülern, Kollegen und Eltern gleichermaßen geschätzt und respektiert, war er viele Jahre lang Vertrauenslehrer der Schüler sowie Mitglied und Vorsitzender des Lehrerrats. Daneben gehörte er über mehrere Wahlperioden hinweg für die Gladbecker Gymnasien als beratendes Mitglied dem Schulausschuss des Rates der Stadt Glad-

beck an; dazu war er zeitweise auch noch in verschiedenen Planungsausschüssen aktiv. Als Dolmetscher hat sich Heinz Otto Diehl immer wieder bereitwillig in den Dienst der Städtepartnerschaft Gladbeck-Enfield gestellt.



Viele ehemalige Schüler und Kollegen des Ratsgymnasiums erinnerten sich ihres „OTTO“, wie er in Schülerkreisen kurz, aber herzlich genannt wurde, an seinem 80. Geburtstag in besonderer Dankbarkeit und Wertschätzung und wünschten ihm für die kommenden Jahre alles Gute, vor allem aber: *ad multos annos felices!*

Hans-Wilhelm Schulteis

VIERTES EHEMALIGENTREFFEN

Wer zählt die Völker...

Der Verein der Ehemaligen und Freunde des Ratsgymnasiums hatte in Zusammenarbeit mit dem Förderverein und der Schule am 24. September 2005 zum 4. Ehemaligentreffen in die Mathias-Jakobs-Stadthalle geladen und so viele Ehemalige auf die Beine gebracht, dass sich Oberstudiendirektor Manfred Lauffs in seiner Begrüßungsrede erstaunt und erfreut genötigt sah, den Dichturfürsten Schiller mit den Worten zu bemühen: „Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammen kamen!“ Was auch zugleich hervorragend ins gerade laufende Schillerjahr passte.

Zuvor hatte Gerd Steffen, der Vorsitzende des Ehemaligenvereins, die Gäste begrüßt, darunter auch viele aktuelle und ehemaligen Lehrer. Die 1990 geborene Idee, alle fünf Jahre ein Ehemaligentreffen zu veranstalten, habe sich glänzend bewährt, freute er sich angesichts des großen Zuspruchs, den auch die vorher gegangenen Treffen hatten. Das zeige, dass die lange gemeinsame Schulzeit doch viele Bindungen habe wachsen lassen. Steffens besonderer Gruß galt dem Senior des Abends, dem 90-jährigen Dr. Paul Schulte vom Abiturjahrgang 1934. Aber auch die Anwesenheit zweier Vertreter des Abi-Jahrgangs 1942, von denen

einer aus Freiburg angereist war, wurde mit gebührendem Beifall bedacht. Ältester Abiturient des Ratsgymnasiums sei aktuell Pfarrer i. R. Erich Wehr (99), rief Steffen in Erinnerung, ehe er dem Abend einen fröhlichen Verlauf und dem Ehemaligenverein ein kontinuierliches Wachstum wünschte.

Damit war das offizielle Programm bereits erledigt und die Anwesenden widmeten sich ihren Erinnerungen. Einige hatten sich seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen. Und damit die Erinnerungen an die Schulzeit und die Vorfreude auf das nächste Ehemaligentreffen 2010 stets wach gehalten werden, überraschte Schulleiter Lauffs mit einer neuen Errungenschaft - Armbanduhr in Herren- und Damenausführung mit dem Rats-Logo auf dem Zifferblatt. Die ersten Exemplare fanden bereits ihre Liebhaber und erinnern ihre Träger beim Ablesen der Uhrzeit nun stets daran, dass die Verbindung zur alten Penne nie abreißen sollte. Dazu will auch „Die Heftklammer“ beitragen, die hiermit wieder vorliegt. Diese Postille des Ehemaligenvereins berichtet einmal im Jahr über alle wichtigen Ereignisse rund um die Schule und flattert Mitgliedern kostenlos ins Haus.

Josef Wolters

EHEMALIGE IN ALLER WELT

Als Firmenrepräsentant in Singapur

Die Temperatur fällt selten unter 28 Grad und die Luftfeuchtigkeit eigentlich nie unter 50 Prozent – doch an Heiligabend darf ein echter grüner Weihnachtsbaum nicht fehlen. Seit gut vier Jahren lebt der ehemalige Ratsgymnasiast Holger Kinzel (Abi 1996) im südostasiatischen Stadtstaat Singapur – und hat dabei viel über Kultur und Mentalität Asiens gelernt.

Wie gut, dass es Ikea gibt. Auch in Singapur. Jedes Jahr um die Weihnachtszeit macht das schwedische Möbelhaus die dort lebenden Europäer mit einem echten Verkaufsschlager glücklich: Tannenbäume. Geschlagen in Schweden und in Tiefkühlcontainern nach Singapur transportiert bringen sie einen Hauch von heimatischer Weihnachtsatmosphäre in die Ferne.

„Unser letzter Baum hat ganz gut gehalten – trotz der Temperaturen hier,“ erinnert sich Holger Kinzel. Und auch dieses Jahr soll ein echter Weihnachtsbaum her. Ein Zeichen von Heimweh ist das jedoch nicht. Denn Gründe, das Leben in Singapur zu mögen, gibt es viele: „Das gute Essen, das multikulturelle Umfeld, die Möglichkeit, Deutschland mal aus der Distanz zu betrachten.“

Holger Kinzel wollte nach Asien, weil „das in meinen Augen die Region ist, die sich am stärksten von unserem Kulturkreis unterscheidet“. Nach der Ausbildung zum Industriekaufmann bei der Phenolchemie in Gladbeck führte ihn ein Trainee-Programm nach Paris, Frankfurt und eine Anschlussaufgabe schließlich nach Singapur.

Hier wohnen er und seine Frau Carola, ebenfalls Gladbeckerin, im fünften Stock eines Appartementhauses. Im Innenhof glitzert ein großzügiger Swimmingpool inmitten eines Gartens voller Strelitzien und anderer tropischer Pflanzen. Zeit zum Schwimmen hat Holger Kinzel jedoch eher

selten, denn als Regionalmanager Südostasien der Degussa-Sparte Feinchemikalien ist er viel unterwegs. Indonesien, Malaysia oder die Philippinen – etwa die Hälfte seiner Arbeitszeit verbringt er auf Dienstreisen. Nebenbei hat er auch noch ein BWL-Fernstudium absolviert.

Ganz klar: in den vergangenen Jahren sei er diplomatischer geworden – und geduldiger. Mit der deutschen „Hauruck-Methode“ komme man in Singapur nicht weiter. „Asiaten sagen einem nie direkt, was sie wirklich meinen. Es geht ihnen sehr stark darum, das Gesicht zu wahren“, erklärt Kinzel. Und so besteht ein wichtiger Teil seiner Arbeit darin, zwischen seinen europäischen und asiatischen Kollegen und Geschäftspartnern zu vermitteln. „Die Leute in Deutschland haben oft keine Vorstellung davon, wie in diesem Teil der Welt gearbeitet und Geschäftsbeziehungen gepflegt werden müssen“, erklärt Kinzel.

Und falls vor lauter Asien die Heimatgefühle doch mal etwas schwerer im Magen liegen? Dann ist der „German Market Place“ direkt um die Ecke. Dort gibt es fast alles, was das deutsche Herz begehrt – sogar Spekulatius und Lebkuchenherzen. Und das passt dann ja auch wieder gut zu der Ikea-Tanne.

Christiane Wolters

EHEMALIGE IN ALLER WELT

Als Radiomacher(in) in Vietnam

An der Wand eine Deutschlandkarte, im Schrank ein Kilo schweres Wörterbuch: Das staatliche vietnamesische Radio funkt seit kurzem auch auf Deutsch. Eine Herausforderung – für die Macher wie für die Zuhörer. Die ehemalige Ratsgymnasiastin Christiane Wolters (Abi 1996) war für die Deutsche Welle zwei Monate dort, um den Sender beim Programmstart zu unterstützen.

Sie schreibt:

Es ist nicht immer einfach, Radio zu machen, wenn das Außenministerium mit am Tisch sitzt. Mitunter kann dann schon das Wort „Minderheit“ eine Grundratsdiskussion auslösen. Der leidlich deutsch sprechende Ministeriumsmitarbeiter ist nämlich der Ansicht, dass „Minderheit“ an sich ein negatives Wort sei. Daher dürfe es auf keinen Fall in einer Nachricht über die überaus erfolgreiche Minderheitenpolitik Vietnams vorkommen, einem Land, in dem immerhin mehr als 50 ethnische Minderheiten leben. Politische Einflussnahme: nicht die einzige Schwierigkeit, mit der die Mitglieder der deutschen Redaktion des staatlichen vietnamesischen Radios zu kämpfen haben.

Seit dem 1. März 2006 heißt es täglich: „Hier ist die Stimme von Vietnam. Gesendet aus Hanoi, der Hauptstadt der sozialistischen Republik Vietnam“ – in Vietnam über Mittelwelle zu empfangen, in Europa über Kurzwelle oder Internet.

Für die Macher bedeutet die dreißigminütige Informationssendung einen beträchtlichen Arbeitsaufwand. „Für uns ist das alles ganz neu. Keiner von uns hat eine journalistische Ausbildung oder Erfahrung“, sagt Thuy Hang, eine von sechs Mitarbeitern in der deutschen Redaktion. Die meisten von ihnen kommen frisch von der Uni, wo sie Deutsch studiert haben; nur einer hat längere Zeit in Deutschland gelebt. Zunächst sind daher auch weniger journalistische Fertig-

keiten gefragt – stattdessen werden Nachrichten und Beiträge aus der Zentralredaktion ins Deutsche übersetzt. Doch schon hier lauern zahlreiche Fallstricke. Die oft seitenlangen, eng bedruckten vietnamesischen Original-Manuskripte sind gespickt mit politischen Worthülsen, Bandwurmsätzen und Aneinanderreihungen von Titeln. Zudem werden fremdsprachige Eigennamen meistens übersetzt. Kein Wunder, dass in der deutschen Version am Ende häufig recht kreative Wortschöpfungen stehen: Aus „Amnesty International“ wird schon mal die „Internationale Begnadigungsallianz“ – aus dem „Nahost-Quartett“ die „Vierseitige Mixkommission.“

Obwohl die vietnamesischen Mitarbeiter sehr engagiert sind und sich auch von den häufig stark redigierten Manuskripten selten entmutigen lassen – echte Fortschritte sind rar und nur sehr schwierig zu erzielen.

Zu schlecht lassen sich journalistische Tugenden wie Neugier, Wissensdurst und eigenständiges Denken mit dem hierarchischen und restriktiven vietnamesischen System in Einklang bringen.

Christiane Wolters studierte Politik, Journalistik, Hispanistik und Theaterwissenschaft in Leipzig, Granada und Antwerpen und wurde bei der Deutschen Welle in Bonn, Berlin und Brüssel zur Radio- und TV-Redakteurin ausgebildet.



Mit der vietnamesischen Radio-Redaktion im Studio Hanoi

MEHR ALS NUR LEHRER...!

Studiendirektor Hans Drebes verstorben.

Im hohen Alter von fast 98 Jahren ist am 13. September 2006 Studiendirektor a.D. Hans Drebes in Gladbeck verstorben. – Geboren am 18. November 1908 in Recklinghausen, verbrachte der Verstorbene seine Jugendzeit in Gelsenkirchen-Buer, wo er zu jenen gehörte, die als sogenannte „Bergmannsglückler“ bis ins hohe Alter hinein die alten Nachbarschafts- und Freundschaftsbande intensiv pflegten. Nach dem Abitur 1927 am Jungengymnasium in Buer studierte Hans Drebes Neuphilologie an den Universitäten Marburg, Königsberg, London und Münster. Nach dem Assessorexamen war er zunächst Prinzenzercher beim Fürsten Bentheim-Steinfurt, ehe er 1936 als Studienassessor an die damalige Oberschule für Jungen nach Gladbeck kam. Hier unterrichtete er fortan in den Fächern Englisch, evangelische Religionslehre und Sport. Als „Studienrat (seit 1938) im Patronatsbereich Gladbeck“ musste er vorübergehend sowohl am Jungengymnasium als auch am Gladbecker Mädchengymnasium unterrichten. 1939 wurde auch er zum Kriegsdienst einberufen und an der West- und Ostfront eingesetzt. Nach mehrjähriger harter Kriegsgefangenschaft in verschiedenen russischen Lagern kehrte er erst 1950 wieder nach Gladbeck zurück und nahm seinen Dienst als Lehrer am „Neusprachlichen Jungengymnasium“, dem heutigen Ratsgymnasium, wieder auf. Hier wurde er 1955 Oberstudienrat und stellvertretender Schulleiter und 1969 Studiendirektor. Auch nach dem Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand (1974) half er an „seiner Schule“ noch weiter aus, um den damaligen großen Lehrermangel wenigstens etwas abzumildern. Erst mit dem Ende des Schuljahres 1982/83 zog er sich ganz aus dem Schuldienst zurück. Viele Schülergenerationen werden sich seiner dankbar und in Hochachtung erinnern.

In all' diesen Jahren hat sich Hans Drebes neben seinen vielfältigen schulischen Verpflichtungen auch immer wieder in verschiedensten außerschulischen Bereichen eingesetzt und viele ehrenamtliche Funktionen wahrgenommen. Besondere Erwähnung verdient hier sein Engagement in der evangelischen Ostkirche von Gladbeck; jahrelang war er als Presbyter, Kirchmeister und Sydonalmitglied tätig. Hervorgehoben muss auch sein unermüdlicher Einsatz bei den verschiedensten sozialen und baulichen Maßnahmen der evangelischen Kirche in Gladbeck. Daneben steht sein nicht minder großes Engagement im verbindungsstudentischen Raum, wo er jahrelang Vorstandsaufgaben vor allem in seiner Bonner Burschenschaft Alemannia wahrnahm. In diesem Zusammenhang hat er sich auch als „Historiker“ bewährt und ein überaus interessantes und lesenswertes Buch zur Geschichte der Burschenschaft in Münster verfasst. – Darüber hinaus war er seit 1966 bei Rotary aktiv und 1975/76 Präsident des Rotary-Clubs Gelsenkirchen-Nord. Rotary dankte ihm sein langjähriges und vielseitiges Engagement, insbesondere in der Kontaktpflege zu den ausländischen Partnerclubs, mit der Ernennung zum „Paul-Harris-Fellow“.

Bis in die letzten Lebensjahre hinein zeigte sich Studiendirektor Hans Drebes immer wieder am bildungspolitischen, kulturellen, kirchlichen und sozialen Geschehen in seiner „Wahlheimat Gladbeck“ interessiert und beteiligte sich stets sehr temperamentvoll an Diskussionen im großen Bekannten- und Freundeskreis. Sein letztes Lebensjahr musste er – altersbedingt – im Eduard-Michelis-Haus in Gladbeck verbringen; hier starb er auch am 13. September 2006. Seine letzte Ruhestätte hat er in der Familiengruft auf dem Zentralfriedhof in Gladbeck gefunden. – R.i.p.!

Hans-Wilhelm Schulteis

MITGLIEDSCHAFT

An alle Ehemaligen,

damit wende ich mich nicht nur an die ehemaligen Abiturientinnen und Abiturienten, sondern an alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Ratsgymnasiums, ferner an alle früheren und jetzigen Lehrer sowie an alle, die über kürzere oder längere Zeit der Schule verbunden waren, wie z. B. Eltern von Schülerinnen und Schülern.

Am 03. 05. 2000 haben wir den „Verein der Ehemaligen und Freunde des Städt. Ratsgymnasiums Gladbeck e. V.“ gegründet.

Zweck des Vereins ist vor allem die Pflege und Förderung der Tradition des Ratsgymnasiums soweit die Aufrechterhaltung von Kontakten zwischen ehemaligen Schülern und der Schule, aber auch von ehemaligen Schülern untereinander. Dazu geben wir jährlich unser Mitteilungsblatt „Die Heftklammer“ heraus, das wir allen Mitgliedern zusenden.

Ich bitte alle Ehemaligen, doch einmal zu überlegen, ob sie nicht auch Mitglied werden könnten.

Der Jahresbeitrag beträgt € 10,-.

Gerd Steffen, Vorsitzender

ERWERB DER MITGLIEDSCHAFT

ERMÄCHTIGUNG ZUM EINZUG DES JAHRESBEITRAGS DURCH LASTSCHRIFT

Ich möchte Mitglied im Verein der Ehemaligen und Freunde des Städtischen Ratsgymnasiums Gladbeck e.V. werden.

Name	Vorname
Anschrift	
Telefon	Telefax
E-Mail	

Gleichzeitig ermächtige ich den Verein der Ehemaligen Abiturientia widerruflich, den von mir zu entrichtenden Jahresbeitrag bei Fälligkeit zu Lasten nachfolgenden Kontos durch Lastschrift einzuziehen.

Konto-Nr.	Bankleitzahl
Bezeichnung des Kreditinstitutes	
Kontoinhaber	
Ort, Datum	Unterschrift

Bitte in einen C6-Umschlag einstecken!

Verein der Ehemaligen und Freunde
des Städt. Ratsgymnasiums e.V.
z. Hd. Herrn Gerd Steffen
Zum Mühlenbach 6
45964 Gladbeck

WIR GRATULIEREN

Am 28. Februar 2006 vollendete Studiendirektor i. R. **Franz Ignatzy** das 80. Lebensjahr. Er unterrichtete in den Fächern Deutsch, Geschichte und Sport.

Ebenfalls 80 Jahre wurde am 11. September 2006 Studiendirektor i. R. **Otto Diehl**, der mehrere Schülergenerationen in Latein und Englisch unterrichtete (s. auch Bericht „Ein besonderes Klassentreffen“ in diesem Heft).

Sein 75. Lebensjahr vollendete am 4. Juni 2006 Studiendirektor i. R. **Hartmut Klein**, der die Fächer Englisch und Erdkunde vertrat und viele Jahre als Oberstufenkoordinator fungierte.

100 Jahre alt wurde am 14. August 2006 in einem Detmolder Altenheim der älteste Schüler des Ratsgymnasiums, der im Ruhestand lebende Pfarrer **Erich Wehr**, dessen Eltern an der Rentförter Straße wohnten. 1925 bestand er am „Rats“, das damals noch „Reform-Realgymnasium“ hieß, mit zehn Konabiturienten die Reifeprüfung. Zuletzt war er bis zu seiner Pensionierung 1972 in Horn-Bad Meinberg tätig.

PERSONALIA

Im Rahmen einer Feierstunde wurde am 22. Juni 2006 Oberstudienrätin **Rita Helm** verabschiedet, die mit Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand trat. Über 30 Jahre – seit 1975 – unterrichtete sie am Ratsgymnasium in den Fächern Deutsch, Erziehungswissenschaften und katholische Religionslehre. Oberstudienrater Manfred Lauffs sowie Vertreter des Lehrerrates, der Fachschaften und der Elternschaft würdigten das vielseitige langjährige Wirken von Frau Helm und sprachen ihr Dank und An-

erkennung aus. Frau Helm wird ihren Ruhestand in ihrer Heimatstadt Münster verbringen.

Mit gleicher Herzlichkeit wurde auch Studienrat **Matthias Plaputta** verabschiedet, der mit Beginn des Schuljahres 2006/07 als Oberstudienrat an das Heinrich-Heine-Gymnasium in Bottrop wechselte. Er unterrichtete seit Anfang der 80er Jahre Biologie und Sport am „Rats“ und war lange Jahre SV-Verbindungslehrer.